

Hallisches patriotisches

W o c h e n b l a t t  
zum Besten der Armen.

---

Drittes Quartal. 32. Stück.

Den 8ten August 1807.

---

**I n h a l t.**

Johann August Nössfelt. (Beschluß.) — Verbesserte Zubereitung des Kalks, nach bewährten Erfahrungen. — Richtige Rechnung. — Armensachen. Nächste Mittwoch keine Versammlung des Alm. Colleg. — Milde Beiträge. — Verzeichniß der Gebornen ic. — 12 Bekanntmachungen.

---

Was man der Menschheit thut durch edle, große Gaben, das bleibt im Tode nur.

Scheikh Sadi.

---

**I.**

**Erinnerungen an Verstorbene.**

---

Johann August Nössfelt,

geb. zu Halle den 2. May 1734., gest. den 11. März 1807.

(Beschluß.)

Von Jugend auf an ein einfaches allein den Wissenschaften gewidmetes Leben gewöhnt, war die Beschäftigung mit ihnen sein höchster Genuß. Er hatte sehr früh angefangen, sich in seiner Einsamkeit mit einer großen Gesellschaft von Todten zu umgeben, mit denen er in ihren Werken umging, und sich ihren Geist zu

VIII. Jahrg.

(32)

eigen

eigen machte. In seinen Jünglingsjahren war der Grund zu der vortrefflichen Bibliothek gelegt, welche besonders in Hinsicht der Auswahl und der Vollständigkeit in einzelnen Fächern, zu den wichtigsten Privatsammlungen gehört, welche jemals in unsern Mauern existirten. Aber wenige Gelehrte waren auch so heimisch in ihren Schätzen, machten so mannichfaltigen Gebrauch von ihnen, wußten so bestimmte Auskunft über sie zu geben, als er; wie denn auch eine nachmalige sorgfältige Anordnung noch zu den angenehmsten Beschäftigungen seiner letzten Jahre gehörte. Vielleicht lag selbst darin ein Grund, warum bey einem so langen literarischen Leben er doch verhältnißmäßig wenig geschrieben hat, weil er noch immer etwas fand, woraus er selbst lernen oder seine Kenntnisse mannichfaltiger, vollständiger und sicherer machen wollte. So gelangte er zu der Gründlichkeit und dem großen Umfang des Wissens, den, da er so weit von allem, was Aufsehen macht, entfernt war, nur die, welche in ganz enger Verbindung mit ihm lebten, ganz zu beurtheilen im Stande sind. So blieb er auch in keinem Stück hinter dem Zeitalter zurück, und seine natürliche Bescheidenheit, so wie die innige Ueberzeugung, daß unser Wissen Stückwerk sey, die bey ihm recht eigentlich die Frucht des tiefen Wissens war, bewahrte ihn von jeher vor allem Absprechen und der stolzen Anmaßung, allein im Besitz der Wahrheit zu seyn. Daher war ihm auch jeder anmaßende Ton im höchsten Grade zuwider, und er war gegen nichts so unduldsam, als gegen die Intoleranz derer, die in eitlem Dünkel nur sich und was von ihnen ausgeht, oder in ihrem System ist, bewundern.

Gez

Gewissenhaft und noch bestimmt bewußter Ueberzeugung handeln, war der Hauptgrundfatz seines praktischen Lebens. Er kann in seinen Ueberzeugungen von dem, was im einzelnen Fall das Rechte und das Beste sey, geirrt; menschliche Gefühle, Mitleid, Vorliebe, Autorität können ihn, wie jeden Menschen, beschleichen, und in seinem Urtheil in dem Auge Anderer parteyisch; die Gewissenhaftigkeit selbst kann ihn hier und da zu ängstlich, zu bedächtigt, zu zurückhaltend gemacht haben: aber redlich und nach bester Einsicht hat er immer handeln wollen, und wenn selbst seine Handlungsweise und sein Verhalten auf seiner Meinung im Urtheil Anderer, die andre Ueberzeugungen hatten, Tadel verdiente, so hätte man nur nie seine Rechtschaffenheit anklagen sollen. Aber so ist es unter den Menschen! Der Unbesonnene läßt selten dem Besonnenen Gerechtigkeit wiederfahren. Wer Offenheit für die einzige Tugend hält, nennt jede Vorsicht schon Falschheit. Wer mit einem gewissen vorlauten, nichts zurückhaltenden, nichts verschweigenden, alles leicht nehmenden Charakter jede andre Schwachheit gut machen zu können meint, der sieht in dem überlegenden, abwägenden, zurückhaltenden Mann den Furchtsamen oder den Heuchler. Das war er gewiß nie! Er hat bey mehrern Gelegenheiten gezeigt, daß ihn auch die Mächtigen der Erde und ihre Diener nie dahin hätten bringen können, wider sein Gewissen zu lehren oder zu handeln. Die Gewissens- und Lehefreyheit hat in jenem Zeitpunkt, wo sich Viele einer schwachen Nachgiebigkeit schuldig machten, an ihm einen unbestechlichen Fürsprecher gefunden.

Ueberhaupt glaubte man, wenn man die sonstige Sanftheit und Milde seines ganzen Wesens und die Ruhe in seinen Urtheilen und Aeußerungen kannte, beynahe einen ganz andern Mann zu hören, wenn auf Ungerechtigkeiten, Unterdrückungen, oder Beschränkungen natürlicher Rechte, die Rede fiel, oder wenn er sah, daß man aus Mangel an Energie sich unter die Gewalt beugte. Noch bis in sein höchstes Alter erhielt sich diese Wärme des Gefühls, und gab dann seiner Rede eine Kraft und Lebendigkeit, die man bey jüngern Personen das Feuer der Jugend genannt haben würde.

Wie sehr er der Freund seiner Freunde, wenig in Worten, aber desto mehr durch Ausdauer und einen nie ermüdenden Diensteifer, wie sehr er, wie wol ganz im Stillen, der Wohlthäter der Armen, wie sehr er endlich der treue Rathgeber und väterliche Freund besonders jüngerer Personen war, die sich an ihn anschlossen, das wissen alle, die in den engern Verhältnissen mit ihm gelebt haben. So kostbar ihm seine Stunden waren, so brachte er besonders auf seinen Sommerspaziergängen auf benachbarte Weinberge und Gärten gern halbe Tage in ihrem Umgang zu, und wie viel war da aus seinen Gesprächen zu lernen, über wie vieles schloß er sich da noch mehr auf, als es ihm in seinen Vorlesungen vor einem vermischten Haufen rathsam zu seyn schien. Und was er dann gelegentlich über seine Lebenserfahrungen sprach, und was von praktischer Weisheit und von Mitteln, sich selbst in der Bildung des innern Menschen weiter zu bringen, zu lernen war, das war wahrlich nicht der kleinste Gewinn, den man aus diesen Unterhaltungen zurück brachte.

Ueber-

Ueberhaupt unterschied sich aber der edle Mann darin recht wesentlich von so Vielen, mit denen er die Liebe zum einsamen und unterbrochenen Studiren und die tiefe Gelehrsamkeit gemein hatte, daß in dem Gelehrten der Mensch nicht verloren gegangen war. Man hat der Beyspiele so viele, und manche liegen aus frühern Zeiten ziemlich nahe, daß gerade solche Männer, die am meisten im Munde des gelehrten Publikums lebten, und deren Namen wegen ihrer seltnen Kenntnisse in und außer Deutschland bekannt waren, beynahе aufhörten, Hausväter und Ehegatten zu seyn. Kaum daß sie die kurze Zeit des gemeinschaftlichen Mahles unter den Ihrigen lebten, und selbst diese war oft zur Lesung der Tagesblätter bestimmt. So hing unser Mößelt nicht an seinen Büchern und Studien. In dem Kreise der Seinen und wenigen gewählten Freunden (denn an großen gemischten Gesellschaften hatte er durchaus nur in sofern Geschmack, als sie vielleicht zu irgend einer ihm interessanten Bekanntschaft führten,) oder in einem engern Kreise, da fühlte er sich eigentlich froh; da ging das Herz ihm auf; da ward er heiter und in seiner Art fröhlich; da nahm er Theil an den schuldlosen Scherzen der Jugend und an den Spielen der Kinder, spielte selbst mit seinen kleinen Lieblingen, und schalt nur sanft, wenn auch wol eins und das andre der Bilderbücher seiner Bibliothek das Opfer ward. Ein solcher Hausvater begründet denn auch den echten Familiensinn, das Zusammenhalten der Kinder, die sich, wie verschieden sie auch in ihren Eigenthümlichkeiten seyn mögen, immer wieder in der Liebe und Fürsorge für den Vater begegnen.

Sein Körper, welcher nie stark, und häufigen Kleinen Krankheitsanfällen unterworfen war, hätte kaum

erwarten lassen, daß er ein Alter von beynahe 73 Jahren erreichen würde. Gleichwol war er — wie er sich in dem leider unvollendeten Aufsatz über sein Leben ausdrückt — nie eigentlich sehr krank gewesen, und hatte von hitzigen, gichtischen und andern Krankheiten, die so oft die Folgen einer sitzenden Lebensart sind, gar keinen anschaulichen Begriff. „Ich, sagt er, der ich in meiner Kindheit kaum mein Jünglingsalter zu erreichen glaubte, habe bereits vor 14 Jahren den ganzen akademischen Senat, so wie er war, als ich sein Mitglied ward, überlebt. Nur in meinen Universitätsjahren hatte ich eine Epoche, wo mich Hypochondrie um manche frohe Stunde brachte. Doch erlag mein überhaupt ruhiger Geist nicht darunter, und sie hatte vielleicht den Vortheil, daß ich mich zeitig zu einer vorsichtigen Lebensordnung gewöhnte.“ Allerdings ward er in dem höhern Alter schwächer, aber immer konnte er noch bis auf den Augenblick, wo alle Vorlesungen auf unsrer Akademie aufhörten, seine öffentlichen Geschäfte fortsetzen, die ein wahres Bedürfniß für ihn waren. Aber desto schmerzlicher war ihm auch der Schlag, der seine Vaterstadt traf, und sein Vaterland, dem er alle Kräfte seines Lebens gewidmet hatte. Der traurige letzte Winter konnte von keiner Seite seine schwindenden Kräfte aufrichten, wiewol er noch immer die Hoffnung nährte, mit dem Frühlinge zu seinen Arbeiten zurück kehren zu können. In der That waren die letzten Monate höchst beschwerlich, und raubten ihm selbst die nächtliche Ruhe, die er so lange genossen, und zu den größten äußern Wohlthaten zu rechnen pflegte. Thätig blieb sein Geist, und ruhig sein Herz und Gott vertrauend auch unter den härtesten Prüfungen. Aber seine Freunde mußten

mußten dennoch die Stunde segnen, die dem edlen Geist die Bande auflöste, und ihn aus der Nacht des Lebens in das Reich des Lichts führte, nach dem er unablässig getrachter hatte. Wenige Stunden vor seinem Einschlummern schrieb er noch beynah eine Quartseite zusammenhängender Ideen, die zu einer Einleitung zu einer Vorlesung über die Moral bestimmt schienen. Wer ihn umgab, empfing noch Beweise seiner zarten Fürsorge und Liebe. Dann legte er sich ermüdet nieder, und unmerklich kam der letzte Schlummer, von dem er nicht mehr erwachte.

Viele unsrer Mitbürger, die es fühlten, welchen Mann seine Vaterstadt verloren habe, begleiteten ihn zu seinem Grabe. Er ruht in seiner Familiengruft.

Seliger Geist! empfang das Opfer der tiefen Ehrfurcht, das Dein vom Dank durchdrungner Schüler, den Du früh zu einem deiner nächsten Freunde zu erheben würdigtest, an Deinem Grabe niederlegt; nicht um Dich zu preisen — wozu bedürfte es einer Stimme, wo alles einstimmt über Dein Verdienst? — aber um seine Mitbürger auch aus der Ferne zu erinnern, welche Beyspiele der Frömmigkeit, der Arbeitsamkeit, der stillen Häuslichkeit und des Wohlthuns die Vorsetzung unter uns zur Nachahmung aufgestellt hat, und um ein Bedürfniß des Herzens zu befriedigen, das Dein Andenken bis an das Ende der Erde begleiten würde. Pont: a: Rousson, den 10. Jul 1807.

Niemeyer.

## II.

## Verbesserte Zubereitung des Kalks, nach bewährten Erfahrungen.

Schon eine alte Erfahrung bewährt, daß die Noth und der Mangel die großen Hebammen der Erfindungen sind. Welchen Mangel an Feuer-Material würde Halle und seine umliegende Gegend leiden, wenn der Herr Berggrath *Senff* nicht die Kunst erfunden hätte, eine mit Brennstoff versehene Erde durch Formen bequem zu einem Heizmittel zu bereiten!

Zu Röhren, Erdgen und Dielen von Holz wird eine ungeheure Menge dessen auch in holzarmen Ländern verbraucht. Willkommen muß daher in mehrerem Betracht eine Erfindung seyn, wonach diese Gegenstände mit wenigern Kosten aus einer Masse, die so fest wie ein Stein wird, gebildet werden können.

Der Professor *Fleuret* hieselbst, wegen seiner tiefen Kenntnisse im praktischen Baufache in ganz Frankreich geschätzt, hat diese Erfindung gemacht, und giebt darüber eben jetzt ein sehr interessantes Werk mit Kupfern heraus, wovon ich bereits eine Uebersetzung angekündigt habe.

In diesem Buche ist unter andern auch eine Abhandlung über die Methode des Kalklöschens der Alten, welche ich nebst meinen Herren Gefährten hier praktisch anwenden sah. Ich glaube auch, daß solche für meine mir theuern Landsleute von großem Nutzen seyn könnte, und eile daher, ihnen vorläufig etwas davon mitzutheilen.

Die



Die gebrannten Steine werden so bald als möglich nach dem Brande in Stücken wie Hühnereyer groß zer schlagen; in einem von Weiden geflochtenen Korb wird, nach Berliner Maas, ungefähr Ein Viertel davon gethan, und solcher bis zur Hälfte angefüllt, alsdann in ein Gefäß mit Wasser so lange gestellt, bis sich einige Blasen zeigen. So bald diese zum Vorschein kommen, wird der Korb herausgenommen, das Wasser läuft ab, und die getränkten Steine werden auf feuchten Sand geschüttet, und sorgfältig mehrere Zoll hoch mit Sand bedeckt, so daß keine Oeffnung bleibt, wodurch Dämpfe ent schlüpfen können. So bleiben sie 12 bis 16 Stunden liegen, alsdann wird der nun marimirte Kalk mit krummen eisernen Schaufeln mit dem Sand unter einander gerührt, und Wasser darauf gegossen, in solcher Quantität, daß ein Mörtel zum Vermauern daraus entsteht. Solcher Sandhaufen werden so viele gemacht, als der zum Vbschen vorräthige Kalk erfordert.

Auf solche Art können die durch das Auflösen des Kalks sich entwickelnde Dünste nicht verfliegen. Diese sollen hauptsächlich zur Haltbarkeit des Kalks beytragen, weil sie vielen kohlen sauren Stoff enthalten, und gleichsam die Kalksteine wieder regeneriren.

Der Kalk zu Wasserbauten und zu Gebäuden, welche dem Wasser ausgesetzt sind, wird auch auf eine ganz andere Art bereitet, welche ich ebenfalls, so bald ich solche gesehen habe, mittheilen will.

Wenn man den Kalk nicht sogleich vermauert, so wird der angefeuchtete Kalk in Tonnen geschüttet, welche unten eine Schicht Sand von 8 bis 12 Zoll hoch haben, und oben eben so viel darauf geschüttet,

dergestalt, daß die Dämpfe nicht durchgehen können. Am besten aber ist es, solchen in dicht gemauerte Gruben zu schütten, und sogleich feuchten Sand darauf zu füllen, die Gruben müssen aber der Sonnenhitze nicht ausgesetzt seyn.

Es würde mich sehr freuen, wenn ich durch diese Bekanntmachung meinen Landsleuten auch in der Entfernung nützlich seyn könnte. Bey dieser Gelegenheit empfehle ich mich allen meinen Freunden, Bekannten, und Denen, die sich meiner erinnern, zum geneigten Wohlwollen und Andenken.

Pont-a-Mousson, den 28. Jun 1807.

W. Kesperstein.

---

### III.

## Richtige Rechnung.

---

„Es ist richtig, nach Adam Riese's Rechenbuche,“ hört man im gemeinen Leben öfter sagen. Wol schwerlich wissen Alle, welche dieß Spruchwort im Munde führen oder hören, wer dieser Adam Riese gewesen, und noch weniger mögen sie dessen berühmtes Rechenbuch kennen.

Dieser Adam Riese, im Jahr 1493 zu Nürnberg geboren, hatte sich mit besonderm Fleiße auf die mathematischen Wissenschaften gelegt, und lebte nachmals zu St. Annaberg in Sachsen als Rechenmeister. Zwar that er sich in allen Zweigen der Mathematik sehr hervor, doch aber ganz vorzüglich in der deutschen Rechenkunst, und erwarb sich um deren Verbesserung große Verdienste. Er machte durch die Rich-

Richtigkeit seiner Rechnungen ein solches Aufsehen, daß jedermann auf die Richtigkeit seiner Sätze als auf ganz untrügliche Göttersprüche sich zu berufen pflegte. Daher endlich das Sprüchwort: „Es ist richtig nach Adam Riese's Rechenbuch,“ was vormals, wie igt, gebraucht wurde, wenn eine Sache, und vorzüglich eine Rechnung, seine ausgemachte Richtigkeit hat.

Von seinem berühmten Rechenbuche sind mehrere Ausgaben erschienen, die alle igt ziemlich selten sind. Die erste davon kam unter dem Titel: „Adam Riese's Rechnung, nach der Länge auf den Linien und Feder,“ Leipzig 1550. heraus. Sein Sohn, Isaaß Riese, ein Visirer zu Leipzig, war ebenfalls ein tüchtiger Rechenmeister, und schrieb: „Ein neues nutzbar gerechnetes Rechenbuch.“ 1580 in 4. Ueberhaupt hat das ganze Geschlecht dieser Riese, welches sich bis auf igtige Zeiten erhalten hat, sich viel mit mathematischen Wissenschaften beschäftigt, und mehrere geschickte Mathematiker aufgestellt.

Adam Riese wurde öfter um Rath gefragt. Einst kam zu ihm ein sogenannter Amtschösser, und sagte: Ich habe jährlich 80 fl. Bestallung, davon halte ich zwey Pferde, einen Bedienten und einen Kutscher; mein Lieber, mache mir die Rechnung, wie ich damit am besten auskommen möchte? Riese antwortete ganz kurz: „Wenn ihr's multiplicirt mit dem Stadtknechte und dividirt mit dem Henker, so kommt euer Facit an den Galgen.“

Die Richtigkeit einer Rechnung zu bezeichnen, dazu haben bekanntlich Mehrere in unserm Halle ein andres Sprüchwort.

Dullmann.

Chronik

## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

### I.

### A r m e n s a c h e n.

Nächste Mittwoch keine Versammlung des  
Allmosen-Collegiums.

### Milde Beiträge.

1) Am 3. August schenkte den Armen eine Un-  
genannte unter stillen Wünschen und Gebeten zu Gott,  
2 Thlr.

2) Aus Dank gegen Gott wegen des in der sonnt-  
äglichen vom Herrn Pastor Niemeyer gehaltenen  
Abendstunde geschenehen und gnädigst erhörten Gebets  
um Regen, für einen Armen 8 Gr.

### 2.

Gebohrne, Getrauerte, Gestorbene in Halle u.  
Jul. August 1807.

#### a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 30. Jul ein unehel. Sohn.

Ulrichsparochie: Den 20. Jul dem Schuhmachers-

meister Seyfert ein S., Gustav Adolph August. —

Den 28. dem Soldat Schneider eine F., Marie

Corvine. — Den 1. August dem Hutmachermeister

Sille eine F., Friederike Auguste.

Neumarkt: Den 2. August dem Strumpffabrikant-

ten Börtcher eine F., Auguste Friederike Wilhelmine.

Glauchau: Den 24. Jul dem Strumpfwirkergefelten

Sommer eine F., Christiane Sophie. — Den 28.

dem Schneidermeister Apitsch eine F., todtgeb.

b) Ge,

b) **Getrauerte.**

**Marienparochie:** Den 2. August der Buchdrucker Berger mit M. D. Ergank aus Merseburg.

c) **Gestorbene.**

**Marienparochie:** Den 27. Jul des Sporermeisters Kiebel T., Friederike Sophie, alt 22 J. 8 M. 1 T. Lungenucht. — Des Schneidermeisters Marx nachgel. T., Regine Elisabeth, alt 21 J. 5 M. Nervenfieber. — Den 29. des Postschirmermeisters Thiemann Ehefrau, alt 67 J. Steckfuß. — Den 31. des Kaufmann Meyer Ehefrau, alt 54 J. 6 M. Auszehrung. — Den 1. August des Peruquier Amsteller S., Joh. Carl Friedrich, alt 3 J. 5 M. Auszehr.

**Ulrichsparochie:** Den 22. Jul ein unehel. S., alt 24 W. Steckfuß. — Den 30. ein unehel. T., alt 31 W. Steckfuß.

**Moritzparochie:** Den 29. Jul eine unehel. T., alt 6 J. Kopffseuche. — Den 31. des Tischlermeisters Menschner T., Dorothee Christiane, alt 17 J. Nervenfieber. — Des Schneidermeisters Derritz S., August Carl, alt 4 J. 3 M. 2 W. 2 T. Scharlachfieber.

**Domkirche:** Den 27. Jul. des Rathmanns Mellin S., Wilhelm Albert, alt 7 M. Zahnen. — Den 1. August des Uhrmachers Schmalbauch T., Wilhelmine Rosine, alt 5 J. 4 W. Brustkrankheit.

**Krankenhaus:** Den 24. Jul der Schneidergeselle Christian Bierende, alt 28 J. Verstopfung.

**Neumarkt:** Den 30. Jul des Soldat Fleischmann S., Johann Friedrich Eduard, alt 18 W. 3 T. Jammer. — Den 31. des Zimmergesellen Banse S., Friedrich Carl, alt 6 J. 6 M. verunglückt.

**Glauch:** Den 28. Jul des Schneidermeisters Apitsch T., todtgeb.

**Anzeige.** Es sind am 5. August die in diesem Wochenblatt befindlichen Bekanntmachungen, einzeln geschrieben, und jede mit dem Namen Borgold bezeichnet, auf dem Wege vom Waisenhause nach der Post verloren gegangen. Man bittet den Finder, selbige in der Buchdruckerey des Waisenhauses baldigst abzugeben.

Bekannt,

### Bekanntmachungen.

Das gesetzwidrige Tabackerauchen auf öffentlicher Straße ist, wie wir mit Mißvergnügen seit einiger Zeit haben bemerken müssen, gar sehr wieder eingerissen, und es erfordert ein den guten Sitzen an sich schon so nachtheiliger Unfug um so geschärfte Maasregeln, je größer der Nachtheil ist, der bey dem jezigen Einfahren des Getreies des daraus entstehen könnte.

Es wird daher wiederholt jedermann auf das ernstlichste davor gewarnt, mit dem Bedenten, daß jeder Kontraventient nicht nur mit dem Verlust seiner Tabackspfeife wird bestraft, sondern außerdem noch in eine Geldstrafe von 1 Thlr. oder verhältnismäßige Gefängnißstrafe genommen werden, als weßhalb die Polzeydiener von uns bereits auf das gemessenste instruirt worden.

Halle, den 3. August 1807.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne  
der Stadt Halle.

Da nach einem bey uns unterm 11ten d. M. eingegangenen Königl. Kammer-Rescript der dem Publico zugehörige, unterm Rathhause belegene, und bis auf Michaelis 1808 für alljährliche 16 Thlr., incl.  $\frac{1}{2}$  in Golde, an den Destillateur Dost verpachtete, von diesem aber dem Anscheine nach derelinquirte Laden auf dessen Gefahr anderweit von Michaelis d. J. an, bis zu Ende dessen Pachtzeit an den Meistbietenden verpachtet werden soll; so wird solches öffentlich hiermit bekannt gemacht, und ist

der 7te und

der 21ste August, imgleichen

der 4te September d. J.

jedesmal Vormittags um 10 Uhr in der gewöhnlichen Raths-Session zu Vertheilungs-Terminen anberaumt worden. Halle, den 29 Jul 1807.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne  
der Stadt Halle.

Es ist ein ganzes Röhrwasser zu verkaufen. Man beliebe sich dieserhalb zu melden

bey dem Kaufmann G. C. Dietlein.

1807

Ich bin gesonnen, mein vor dem Galgthore Nr. 1577. belegenes Haus, bestehend aus 4 Stuben, 2 Küchen, 2 Boden, nebst Stallung und Hofraum, einem Brunnen, gewölbtem Keller, wie auch einem Zöpfer-Brennofen, aus freyer Hand zu verkaufen, und kann täglich in Augenschein genommen werden.

Zöpfermeister Bauer.

Es wünscht jemand ein in der hiesigen Gegend gelegenes Ritter- oder Frey-Guth, von ungefähr 15 bis 30,000 Rthlr. an Werth, zu kaufen, und ersucht hierdurch jedermann, welcher ein solches nachweisen kann, dem Hrn. Faktor Borgold am Waisenhaus in Halle davon Nachricht zu geben Halle, den 3. August 1807.

Daß ich am 4. August d. J. den in meinem am alten Markte zwischen dem Glockengießer Herrn Decker und dem Gasthof zum drey Kronen belegenen Hause neu erbaueten Laden bezogen habe, wo ich meine Geschäfte mit Wechsel aller Geldsorten in großen und kleinen Summen fernerhin forsetzen werde, dieses zeige ich meinen Gönnern und Freunden hierdurch ergebenst an, und bitte um ihr ferneres Zutrauen.

Ludwig.

*Institutions politiques, par Mr. le Baron de Bielefeld, à la Haye 1760. deux tomes en un volume grand-in-4., ornées du portrait de l'auteur, reliées en demi-veau et très-bien conditionnées, se vendent pour 1 thaler 8 gros, chez Mr. Borgold, prote de l'imprimerie à la maison des orphelins.*

Den 13ten und 14ten d. M. ist gute Gelegenheit, in einem bedeckten Kutschwagen bis Halberstadt oder Braunschweig zu reisen. Man beliebe sich deshalb zu melden bey dem Ackerbürger

W. Müller, in der Steinstraße.

Im Wallfisch am Erödel ist von jetzt an wieder guter Gänsebraten im Ganzen und einzeln, das Viertel 4 Gr. 6 Pf., zu haben.

Am 19. Jul starb unser von Allen, die ihn genau gekannt, geliebter Mann, Vater und Bruder allhier, der Amtsverwalter, Herr Johann George Göthlich Bismann, nach einem achtägigen Krankenlager an einem hitzigen Nervenfieber, im 47sten Jahre seines Lebens. — Ueberzeugt von der Theilnahme unserer sämmtlichen Verwandten und Freunde bey diesem für uns so schmerzlichen Verluste, verbitten wir alle Beyleidsbezeugungen, und empfehlen uns zu fernern geneigten Wohlwollen. Dornstädt, den 1. August 1807.

Die hinterlassene Wittwe, Kinder und Bruder  
des Verstorbenen.

Am 31. Jul Abends um 9 Uhr endigte ihr sorgenvolles und thätiges Leben unsere uns ewig unvergessliche Frau, treue Schwester und liebevolle Mutter, Johanne Wilhelmine Meyer, geborne Weber; sie starb an der Auszehrung in einem Alter von 54 Jahren, 6 Monaten, 1 Woche und 6 Tagen. Schmerzhaft ist die Trennung, unerseßlich der Verlust und unsere Traurigkeit gerecht. Unter Verbittung aller Beyleidsbezeugungen, die unsern Schmerz nur vermehren würden, machen wir dieses unsern Freunden und Verwandten bekannt. Trösten kann uns nur die Hoffnung des frohen Wiedersehens in jener bessern Welt, wo kein Leid und keine Trennung mehr seyn wird.

Salomo Meyer.

Heinrich Weber, Rathmeister.

Christiane Sentiette Weber.

Heinrich, Wilhelm und Carl Meyer.

Ich zeige hiermit dem hiesigen und auswärtigen Publikum an, daß ich nach wie vor die Profession meines Mannes, des Schuhmachermeisters Mittag, werde fortsetzen lassen, und verspreche gute Arbeit, mit der meine resp. Kunden vollkommen zufrieden seyn sollen, zu liefern.

Christiane Mittagin,  
wohnhaft in der Fleischergasse neben  
Hrn. Direktor Hirsch.